KOSMOS FRAU

Die Frau – ein Kosmos?

„Es gibt zwei Arten von Frauen: Göttinnen und Fußabtreter“ – dieses Pablo Picasso zugeschriebene Zitat verweist zunächst auf eine durchaus zeittypische, weit verbreitete Sicht auf das weibliche Geschlecht, offenbart aber zugleich auch das Spannungsfeld, in dem sich die Frau als Darstellungsgegenstand über die Jahrhunderte bewegt. Als Porträt, allegorische Gestalt, religiöses Sinnbild, mythologische Figur, aber auch als Arbeiterin oder Prostituierte bereichert sie alle Kulturkreise und alle Epochen der Kunstgeschichte und ist bis heute von zeitlosem Interesse. Dabei unterliegen das Frauenbild und seine künstlerische Umsetzung immer auch den jeweils herrschenden Moralvorstellungen, philosophischen und ideologischen Strömungen sowie naturwissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen. Dementsprechend lassen sich innerhalb der Kunstgeschichte formal wie inhaltlich große Unterschiede in der Interpretation von Weiblichkeit feststellen, die darüber hinaus Rückschlüsse auf die Rolle und die gesellschaftliche Stellung der Frau erlauben.

Insbesondere das Bild des weiblichen Akts zählt zu den ältesten Motiven der Kunst überhaupt. Metapher für das Ursprüngliche, Archetypische, erscheint die nackte Frau in früherer Zeit zumeist als kultisches Idol oder als Ausdruck sinnlich-erotischer Triebhaftigkeit. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt sich schrittweise ein Darstellungstypus, der den unbekleideten weiblichen Körper mit wachsendem Selbstbewusstsein ausstattet. Frauen beginnen nun, kraftvoll und selbstsicher vorwärts zu schreiten, sich vorsichtig ihrer imaginären Fesseln zu entledigen und sich dem Betrachter in neuer Freiheit und ungebundenem Stolz zu präsentieren.

Noch immer wird das Thema „Frau“, vor allem als Aktbild, jedoch fast ausschließlich von männlichen Künstlern behandelt. Frauen bleiben trotz ihrer wachsenden Autonomie letztlich „nur“ Bildgegenstand und können sich jener passiven Rolle aufgrund der fehlenden Voraussetzungen, etwa dem ungehinderten Zugang zu den Kunstakademien, nur selten entziehen. Es ist somit eine vorwiegend männliche Sichtweise, die die schöpferische Umsetzung des Weiblichen prägt, und in der dieses gewissermaßen nur als Spiegelung der männlichen Perspektive aufscheint.

Dass fast immer auch Sexualität und Erotik das Verhältnis zwischen Künstler und Modell bestimmen, wird zumeist verborgen oder höchstens unterschwellig angedeutet. Die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert vorherrschende Doppelmoral erlaubt dem weiblichen Körper nur geringe Entfaltungsmöglichkeiten. Um das Tabu zu entschärfen, bindet die künstlerische Darstellung die nackte Frau in ein Landschafts- oder Genrebild ein, nimmt ihr die körperlichen Rundungen und integriert sie mitunter fast völlig in die Bildfläche. Zuweilen opfert der Künstler sogar die anatomische Richtigkeit, um die weibliche Figur ähnlichen Strukturprinzipien wie die sie umgebende Natur zu unterwerfen, sie letztendlich zu entsinnlichen. Flächigkeit und rhythmische Gestaltung finden ihren Höhepunkt schließlich in den zerlegten Formen des Kubismus.

Erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts gelingt es, sich endgültig von den künstlerischen Traditionen zu lösen. Frauendarstellungen offenbaren nun selbstverständlich und natürlich ein weibliches Selbstbewusstsein, das – losgelöst von allen Beschränkungen – hohen Eigenwert erlangt. Es entstehen moderne Kultbilder, die in einer Verherrlichung des weiblichen Wesens als Naturereignis gipfeln. Die veränderte Auffassung von Weiblichkeit durchdringt jetzt alle schöpferischen Gattungen und Techniken, ist jedoch in ihrer künstlerischen Umsetzung bis zur Mitte des Jahrhunderts noch immer vorwiegend männlich geprägt.

Heute bereichern unzählige Künstlerinnen jenen originär einseitigen Blick mit ihrer spezifisch weiblichen Perspektive. Sie treten hervor nicht mehr nur als reiner Darstellungsgegenstand, sondern als aktive Protagonistinnen, die das Frauenbild künstlerisch vervollkommnen und ihm eine allumfassende Dimension verleihen. Die Frau – nun auch in der Kunst ein Kosmos.

Bettina John-Willeke

MARTINA RUPP-MARDER

*1972 in Groß-Umstadt

AUSBILDUNG 1992-99 Studium an der Akademie für Visuelle Kommunikation und Design in Frankfurt am Main

AUSSTELLUNGEN im Inland

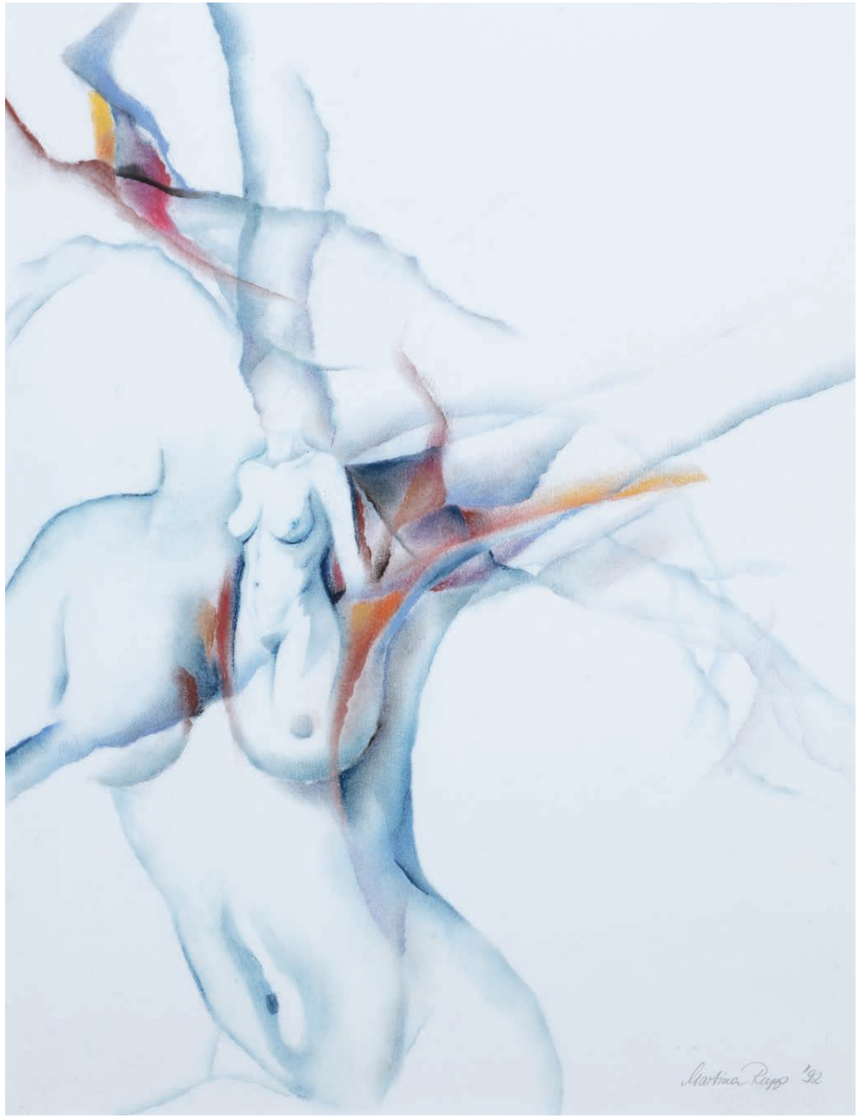
Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Der „Weibliche Torso“ entstand im Jahr 1992 während meines Studiums an der Akademie für Kommunikation und Design in Frankfurt am Main. Mehrere Semester lang begleitete mich dort das Skizzieren von lebenden Aktmodellen, um den Blick für das Wesentliche zu schärfen. Ändert man seine eigene Sichtweise auf die Dinge, verändert sich automatisch das, was man sieht.Es kommt also immer darauf an, aus welchem Blickwinkel man eine Frau betrachtet. Auf einer unsichtbaren Ebene nimmt man wahr, dass alles mit allem in Verbindung steht. So wie im Pastellgemälde die Farben und Formen ineinander fließen, ist das Leben einer Frau ständig in Bewegung, Wachstum und Veränderung. Das äußere Umfeld, die persönlichen Erfahrungen und die inneren Empfindungen einer Frau, haben direkten Einfluss auf sie und machen jede zu etwas ganz Besonderem. Die Polarität, das weibliche und das männliche Prinzip sind einander ergänzende, komplementäre Aspekte, die jeder Mensch in sich trägt. Diese Energien sind also zwei Teile eines Ganzen. Für viele Frauen geht es in der heutigen Zeit um ein harmonisches Ausbalancieren der männlichen und weiblichen Anteile ihrer eigenen Persönlichkeit. Ein Naturgesetz besagt, dass jedes Energiesystem nach Ausgleich strebt um das zu sein, was es ist. Meiner Ansicht nach sind somit die innere und äußere Ordnung, das Gleichgewicht zwischen Herz und Verstand und der Einklang zwischen Denken, Fühlen, Sprechen und Handeln, die Essenzen für Harmonie und Gesundheit im „Kosmos Frau“.

(Martina Rupp-Marder)

Weiblicher Torso

1992
Pastell auf Papier
50,5 x 40 cm



KARL SCHELD

*1895 in Lich/Oberhessen, †1936 in Darmstadt

AUSBILDUNG 1920-24 Studium der Malerei an der Kunstakademie in München

AUSTELLUNGEN im Inland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Der weibliche Rückenakt ist in klassischer Halbfigur dargestellt. Die weiche Behandlung der Formen und die Farbgebung in zurückhaltenden, hellen Pastelltönen erzeugen eine intime, sinnliche Atmosphäre, die durch die träumerische Selbstbetrachtung der Frauengestalt noch unterstrichen wird.

(Bettina John-Willeke)

Vor dem Spiegel

um 1920
Aquarell auf Papier
53 x 37 cm

EBERHARD SCHLOTTER

*1921 in Hildesheim, †2014 in Altea, Spanien

AUSBILDUNG 1939-41 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München

LEHRTÄTIGKEIT 1967-68 Dozent an der Hamburger Hochschule für Bildende Künste 1980-86 Professur an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Fachbereich Kunsterziehung 1982 Mitglied der Real Academia de Bellas Artes de San Fernando, Madrid 1986 Gastprofessur an der Universidad de los Andes in Bogotá, Kolumbien

AUSZEICHNUNGEN 1953 Ströher-Preis für zeitgenössische Malerei 1954 Förderpreis des Bundesverbandes der Deutschen Industrie 1955-57 Erster Vorsitzender der Künstlervereinigung „Neue Darmstädter Sezession“ 1967 Joseph-E.-Drexel-Preis für bibliophile Illustration 1971 Johann-Heinrich-Merck-Ehrung, Darmstädter Kunstpreis 1991 Ehrengast der Villa Massimo, Rom 1994 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 2008 Verleihung des Niedersächsischen Verdienstordens

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Die Markthalle nahm mich auf. Markthallen sind immer weiblich. Geschiebe, Schieben, Geschoben, Gedränge, Verdrängtes, Enge, Verengtes, Gestell, Gestänge, Gestank, Spiegel, Doppelspiegel, Dreifachspiegel, Marmor und Muscheln, Käse und Kaffee, Durchblick und Verstelltes, Anblick, Einblicke, Ausblicke.

(Eberhard Schlotter)

Frau mit Spiegel

1968
Lithographie auf Papier
46 x 38 cm

ARIE VAN SELM

*1950 in Utrecht, Niederlande

LEHRTÄTIGKEIT 1976-80 Dozent am El Centro College Dallas, Texas/USA

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Frauenprofile

Ende der achtziger Jahre kam ich nach New York und hatte mein Atelier 15 Jahre lang in Tribeca.
Dort sind meine großformatigen Frauenköpfe entstanden. Sie ergaben sich aus den vorherigen Kompositionen von vielen Männer- und Frauenprofilen, wobei die Frauenköpfe die turbanähnliche Ausbuchtung einer Haarkontur zeigten. Ich arbeite gern mit Profilen, weil sie formale und repetitive Kompositionen erlauben und nicht auf individuellen Gesichtszüge basieren.
Zwei Aspekte brachten mich dann zu den einzelnen, großen Frauenköpfen.
Erstens fand ich das Profil der Frauenköpfe mit der Haarausbuchtung interessant. Ich wollte aus der Gruppe von Köpfen eine ganz nahe heranholen, zoom in on her. Zweitens waren die Frauen in New York und besonders in der Galeriewelt sehr selbstbewusst. Dazu kam, dass die Mode ihnen damals breite Schultern verlieh und sie auch eigenwillige Frisuren trugen. Sie fielen einfach ins Auge mit ihrer selbstsicheren Präsenz.
Ich gebrauchte fast immer starke, ungemischte Farben. Das Frauenmotiv hat sich bis heute in meiner Malerei erhalten und verbindet sich oft mit dem neuen Krähenmotiv.

(Arie van Selm)

Salamander Woman

2002
Acryl auf Papier
60,5 x 48 cm

On Crimson Edge III

2006
Öl, Pigment auf Leinwand
163 x 177 cm

GERDA LEPKE

*1939 in Jena

AUSBILDUNG 1963-66 Abendstudium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden
1966-71 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden 1974-89 Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR 1989 Mitglied im Künstlerbund Dresden, Mitbegründerin der Dresdner Sezession 89

LEHRTÄTIGKEIT 1992, 2000, 2001 Lehraufträge an der Sommerakademie Paderborn

AUSZEICHNUNGEN 1979 Grafikpreis der Stadt Biella, Italien 1988 Grafikpreis „100 ausgewählte Grafiken der DDR" 1990/1991 Kunstförderpreis der Stadtsparkasse Bonn 1993 erster Kunstpreis der Stadt Dresden

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland
Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Ich bin Malerin und führe Selbstgespräche.
Das ist eine Auseinandersetzung mit mir und dem Gegenüber und allem, was mich betrifft.
Etwas Existenzielles also.
Ein Prozess der Eigendynamik entfaltet.
Ich bestimme, aber werde zugleich auch bestimmt.
Für mich spielt das, was im Machen entsteht, eine Rolle.
Da ist eine Faszination, der ich mal ganz tief innen begegne oder ganz im Außen hängenbleibe.
Während dieses Arbeitsprozesses gibt es den Punkt des Sich-loslassens, des Versinkens.
An dieser unbewussten Stelle spielt sich dann alles ab.
Ein Zustand des blinden Vertrauens zu mir selbst.
Vielleicht ist Malerei die Urform des Vertrauens zu mir selber.

(Gerda Lepke)

Drei Figuren

1995
Tusche, Kreide und Farbstifte auf Japanpapier
49 x 67 cm

THOMAS DUTTENHOEFER

* 1950 in Speyer

AUSBILDUNG 1967-69 Studium an der Werkkunstschule Wiesbaden 1969-72 Studium der Bildhauerei, Fachhochschule für Gestaltung in Wiesbaden 1976 Mitglied der neuen Darmstädter Sezession

LEHRTÄTIGKEIT 1995 Professor an der Fachhochschule Trier 2003 Professor an der Hochschule Mannheim, Fakultät für Gestaltung

AUSZEICHNUNGEN 1976 Preis der Neuen Darmstädter Sezession 1978 Förderpreis des Landes Rheinland-Pfalz 1981 Hans Purrmann-Preis der Stadt Speyer 1985 1. Preis „Kunst und Künstler aus Rheinland-Pfalz“ 1988 Kunstpreis der Stadt Darmstadt 2000 Jakob-Felsing-Preis der Darmstädter Volksbank

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Frau

Geburt der Welt

Venus und Artemis
Göttin und Circe
Medea und Penthesilea
Antigone und Ariadne
Nike und Athene
Harpyie und Erinnye
Daphne und Minerva
Nymphe und Danae
Modell und Muse
Kallisto und Phaedra
Muse und Modell
Madonna und... und...und...

Seit Urzeit Thema der Kunst

Projektion
von Schönheit und Sehnsucht
von Tod und Verklärung

letztlich unendlich

(Thomas Duttenhoefer)

Sitzende

1989
Tusche und Aquarell auf Papier
29 x 41,5 cm

Sitzende

1989
Tusche und Aquarell auf Papier
41 x 29,5 cm

Stehende

1989
Tusche und Aquarell auf Papier
41 x 29,5 cm

Stehende

1989
Tusche, Kohle und Aquarell auf Papier
41 x 29,5 cm

Stehende

1989
Tusche, Kohle und Aquarell auf Papier
41 x 29,5 cm

Stehende

1987
Tusche und Aquarell auf Papier
41 x 28,5 cm

Stehende

1997
Aquarell und Kohle auf Papier
40 x 30 cm

JOACHIM KUHLMANN

*1943 in Leipzig

AUSBILDUNG 1960-63 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig 1966-71 Studium der Malerei, Grafik und Wandmalerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden 1974-77 Studium an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle/Burg Giebichenstein

LEHRTÄTIGKEIT 1970-71 Lehrauftrag an der Hochschule für Bildende Künste Dresden 1974-75 Lehrauftrag für Kunsterziehung an der Pädagogischen Hochschule Erfurt 1977-82 Lehrauftrag an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle/Burg Giebichenstein 1998 Gastprofessur an der Hochschule für Künste Bremen

AUSZEICHNUNGEN 1979 Verdienstmedaille der DDR 1991 Kunstpreis des FDGB, Kunstpreis des Bezirkes Gera 1993 Kunstpreis der Heitland Foundation, Celle

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Kosmos Frau: ein großes Thema

Von Unendlichkeit ist nicht zu sprechen,
eher von einem Rätsel,
vom dunklen Anfang und offenem Schluss.
Die schöne Seite des Menschengeschlechts
bleibt noch zu untersuchen.
Wir wissen nicht genau, was ist mit der Frau?
Die Venus und der Philogyn - aus zwei wird drei,
vier und so fort.
Auch in den Kosmos führt die Zahlenreihe, warum?
Wo wir doch unentwegt streben im Unendlichen,

hin zur Weltformel, im Rätselhaften.

In meinen Arbeiten zur Bildhauerei / Plastik, Malerei und Zeichnung stehen die menschliche Figur und besonders der weibliche Akt im Mittelpunkt.
Mein Weg zur bildenden Kunst begann schon sehr früh im Kindesalter, mit 13 Jahren. Das freie Zeichnen und Kopieren der alten Meister bereitete mir stets großes Vergnügen.
Das Zeichnen braucht die genaue Kenntnis des Gezeichneten.
Die Figur, ihr Wesen und ihre Erscheinung mit Formen expressiver Ausdruckskraft gestalterisch neu zu erfinden, zeigt sich in der Werkentwicklung meiner Zeichnungen.

(Joachim Kuhlmann)

Sitzende

1990
Bleistift, Aquarell und Farbstifte auf Papier
38 x 27,5 cm

Karyatide

1989/90
Bronze, Acryl
55,5 x 23,1 x 24 cm

FLORIAN FLIERL

* 1955 in Berlin

AUSBILDUNG 1972-75 Lehre als Holzbildhauer in der Rhön sowie in Dresden und Berlin 1975-80 Ausbildung zum Restaurator durch das Institut für Denkmalpflege 1976-81 Besuch der Abendhochschule Berlin-Weißensee, Sektion Plastik 1993 Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Metallkunst

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Ich arbeite an vielen Dingen. Zum Beispiel bin ich an einer Holzplastik dran, die ich 1991 angefangen habe. Es ist nicht einfach, etwas Zeichenhaftes in eine Figur zu bekommen. Manchmal vergehen eben Jahre, bis man zu einer angefangenen Figur einen guten Einfall hat, um weiter daran arbeiten zu können. Mich interessieren archaische klare Formen. Und es ist nicht so ganz einfach, eine Figur zu schaffen, die nicht an etwas erinnert was in den Tausenden von Jahren schon einmal da war. So wirklich geht das natürlich nicht – aber ich habe den „Anspruch".
Ich versuche, bei einer weiblichen Figur - wie in diesem Falle - etwas ganz Reines, Unschuldiges zu erschaffen – sozusagen das ganze Gegenteil dessen, was uns umgibt. Wahrscheinlich versuche ich, eine Grundsehnsucht darzustellen.

(Florian Flierl)

Torso I

1991/92
Eisen (Nachguss einer Holzplastik)
107,5 x 16 x 14 cm

GOTTHELF SCHLOTTER

*1922 in Hildesheim, †2007 in Darmstadt

AUSBILDUNG 1938-41 Lehre beim Vater Heinrich Schlotter (Bildhauer), Besuch der Kunstgewerbeschule in Hildesheim 1946 Studium an der Kunstakademie in München 1949-51 Tischlerlehre

LEHRTÄTIGKEIT 1970-71 Lehrtätigkeit an der Universität Mainz

AUSZEICHNUNGEN 1955 Stipendium des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie
1961 Reisestipendium nach Mexiko 1967-70 Erster Vorsitzender der Darmstädter Sezession
1969-70 Mitglied des Städtebaurats der Stadt Darmstadt

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Die handwerkliche Grundlage, dieses Fundament, hat mir überhaupt erst die Chance eröffnet für das, was ich heute mit größter Selbstverständlichkeit mache.

(Gotthelf Schlotter)

Torso

um 1990
Bronze
16,5 x 10,5 x 13 cm

Torso

um 1990
Bronze
16,5 x 10,5 x 13 cm

JANA GRZIMEK

*1964 in Berlin

AUSBILDUNG 1984-1993 Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Künste Bremen 1993 Diplom als Meisterschülerin

LEHRTÄTIGKEIT 1993 Lehrauftrag für Modellieren im Gerhard-Marcks-Haus in Bremen 1995/1996 Gastprofessur an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, 1997/1998 Lehraufträge für das Projekt „Fayence“ an der Universität der Künste Berlin und der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg

AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichem und privatem Besitz

Jana Grzimek verarbeitet in ihrem Werk eines der sensibelsten Materialien überhaupt: Porzellan. Sie schafft damit eine Symbiose aus Plastik und Malerei, Mensch und Tier, Witz und Ernst.

(Bettina John-Willeke)

Hector

1994
Porzellan, bemalt
26 x 52 x 28 cm

Mai 2016

Dr. Brigitte Scheinert
Ulrich Scheinert

Text: Bettina John-Willeke M.A.